

Auer Tageblatt

Bestellungen nehmen die Anzeigen- und für Anzeigen die Postanstalten entgegen. — Erscheint werktäglich. Fernsprech-Anschluß Nr. 53.

Anzeiger für das Erzgebirge

Anzeigenpreis: Die Bekanntmachungen für Anzeigen aus Aus und Umgebung 20 Goldpfennige, sonstige Anzeigen 25 Goldpfennige, Kolumnen-Anzeigen 30 Goldpfennige, amtliche Zeile 25 Goldpfennige.

Telegraphen: Tageblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aus. Postfach-Konto Amt Leipzig Nr. 1498

Nr. 280

Donnerstag, den 3. Dezember 1925

20. Jahrgang

Unterzeichnung des Vertrages der gegenseitigen Garantie.

Friedensreden. — Unterzeichnung des Protokolls.

London, 1. Dez. Die Formalität der Unterzeichnung der Verträge von Locarno begann pünktlich um 11 Uhr. Der Empfangsraum des Auswärtigen Amtes bot einen imposanten Anblick. Die Sekretäre und die übrigen Mitglieder der verschiedenen Delegationen saßen an Tischen hinter den Hauptdelegierten und für die Boten und Gesandten der an der Unterzeichnung beteiligten Mächte waren besondere Sitze vorgehalten. Ebenso für den englischen Botschafter in Paris Lord Aberdeen, die beide sich in den Vorverhandlungen von Locarno und um das Gelingen des Paktes große Verdienste erworben haben. Als alle Delegationen ihre Plätze eingenommen hatten, erhob sich

Chamberlain

und verlas in französischer Sprache die folgende königliche Botschaft:

„Auf Befehl Seiner Majestät des Königs, meines erhabenen Herrn, heiße ich Sie willkommen in der Hauptstadt seines Reiches. Seine Majestät hat mich damit betraut, Ihnen zu sagen, mit welchem Interesse sie die Erörterungen der Konferenz von Locarno verfolgt hat und Ihnen die tiefe Genugtuung auszusprechen, die sie wegen des Erfolges der Konferenz empfunden hat. Seine Majestät beglückwünscht sich dazu, daß Sie ihre Hauptstadt als Ort der Unterzeichnung der in Locarno abgeschlossenen Abkommen gewählt haben. Seine Majestät bedauert, daß der schmerzliche Verlust, der sie jetzt betroffen hat, sie daran verhindert, das Ereignis zu feiern, wie sie es tun möchte, sie wünscht aber aus tiefstem Herzen, daß dieses große Werk der Befriedung und der Versöhnung die Grundlage einer aufrichtigen Freundschaft zwischen unseren sieben Nationen schaffen und unseren Völkern die Sicherheit des Friedens geben wird.“

An die Verlesung der königlichen Botschaft knüpfte Chamberlain die folgenden Willkommensworte,

die er ebenfalls in französischer Sprache vorbrachte: „Meine Herren, ich erlaube mir hinzuzufügen, daß der Premierminister ebenso ich selbst uns beglückwünschten, daß wir hier versammelt sind, den Vertrag von Locarno und seine Ergänzungsverträge zu unterzeichnen die zu derselben Zeit geschlossen wurden. Wir bedauern unendlich, daß Herr Mussolini nicht in der Lage war, zur Unterzeichnung des Vertrages, den er in Locarno mitparaphiert hat, hierher zu kommen. Doch wir freuen uns, in der Person des Herrn Scialoja, des Vertreters Italiens, einen Bürgen für dieses Friedenswerk begrüßen zu können. Die englische Regierung identifiziert sich gänzlich mit den Wünschen, die ich Ihnen im Namen Seiner Majestät des Königs überbracht habe. Die Konferenz von Locarno hat zu gleicher Zeit unsere früheren Freundschaften befestigt und die Grundlage für die Versöhnung mit Deutschland abgegeben, eine Versöhnung, von der wir überzeugt sind, daß sie uns in Zukunft einen weiteren Freund sichern wird. Meine Herren, wir sind uns ohne weiteres bewußt, daß uns noch viel zu tun übrig bleibt, um diese Hoffnungen in Wirklichkeit umzusetzen. Wir alle werden noch zahlreiche Schwierigkeiten auf unserem Wege finden und so manches Mißtrauen, das überwunden werden muß. Aber soweit es an uns liegt, sind wir unerschütterlich entschlossen das begonnene Friedenswerk in demselben Geiste fortzusetzen, wie er unsere Unterhandlungen in Locarno besetzte. Wir haben unsere Hand an den Pflug gelegt und wir werden nicht rückwärts blicken. Die englische Regierung wird alles tun, was in ihrer Macht liegt, unseren Bemühungen, den endlichen Erfolg zu sichern, den Paz und das Mißtrauen der Vergangenheit zu begraben und die kommenden Generationen vor einer Wiederholung des Unheils zu bewahren, das die Welt von heute als Zeuge und als Opfer miterlebt hat.“

Nach der Rede des englischen Außenministers nahm Reichskanzler Dr. Luther das Wort zu folgender Erörterung:

„Im Namen meiner Regierung gebe ich dem Gefühl tiefempfundenen Dankes Ausdruck für die Botschaft, die Se. Majestät der britische König den hier versammelten Delegierten der Nationen übermitteln hat, die sich in Locarno bereitigt hatten, um das Werk vorzubereiten, das in der Hauptstadt Großbritanniens seinen Abschluß finden soll. Ich weiß, daß ich in Uebereinstimmung mit allen Verammelten dem Gefühl Ausdruck gebe, das uns besetzt, angesichts des schweren Verlustes, den jetzt die königliche Familie, das britische Volk durch den Tod der Königinwitwen erlitten hat.

Von ganzem Herzen begrüße ich die Feststellung Sr. Majestät, daß Locarno ein Werk der Befriedung und Versöhnung sein soll als Grundlage für eine aufrichtige Freundschaft zwischen den hier vertretenen Nationen und daß es den Frieden sichern soll, den alle Völker so dringend brauchen als Grundlage für den Wiederaufstieg. Auch hoffen wir ernstlich, daß die Wünsche sich verwirklichen mögen, die der Königlich Großbritannische Außenminister zum Ausdruck gebracht hat und insbesondere auch im Verhältnis der hier vertretenen Nationen zu meinem Vaterlande. Herr Chamberlain hat mit Recht hervorgehoben, daß aus dem Wege zu dieser Versöhnung auch neue Freundschaften hervorgehen sollen und Hindernisse zu überwinden sind. Wir sprechen von Vorurteilen, die wir beseitigen müssen, von einem Mißtrauen, das überwunden werden muß. Alle Völker müssen sich vereinigen, um diese Vorurteile und dieses Mißtrauen in die Vergangenheit zu verweisen und den Weg freizumachen für eine Zukunftsentwicklung, an der wir alle mitarbeiten müssen. Dazu wird es nötig sein, daß auch alles verschwindet, was seine Ursache hat in nicht mehr berechtigten Nachwirkungen der vergangenen Kriegszeit.

Die Tatsache, daß Gebietsteile meines Vaterlandes unter den Auswirkungen des Krieges noch zu leiden haben, muß in absehbarer Zeit ebenso der Vergangenheit angehören, wie der Gedanke des Mißtrauens, dem wir gemeinschaftlich entsagen wollen.

Der Pflug, an den wir Hand anlegen wollen, soll neue Werte schaffen auf einem freien Boden und die Möglichkeit der Ernte geben, deren unsere Völker bedürfen, nachdem sie so viel gelitten haben durch die Heimtückungen der Vergangenheit. In diesem großen Werke mitzuarbeiten, ist unsere Aufgabe. Noch höher als der Inhalt des Vertrages, der neue Verhältnisse in der Welt bedeutet, muß die Einheit des Willens zu gemeinsamer Arbeit sein, die ihren Ausdruck in dem Werk von Locarno findet, zu dem sich Deutschland im Einklang mit seiner bisherigen Stellungnahme und den eigenen deutschen Anregungen auch heute gern bekennt. Moge aus dieser Willenseinheit das Zusammenwirken aller Völker erwachsen, die hier versammelt sind.“

Chamberlain ersuchte Sir Cecil Hurst über die Prüfung der Vollmachten der Delegierten Bericht zu erstatten. Nachdem Sir Cecil Hurst eine kurze Erklärung abgegeben hatte, erfolgte unter der größten Spannung aller Anwesenden

die Unterzeichnung.

Als erste unterzeichneten Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann, hierauf Vandervelde, Briand, Baldwin und Chamberlain (der mit einer goldenen, ihm in Locarno berechneten Feder unterzeichnete), Scialoja, Sitzynski und Benesch. Nachdem die Unterzeichnung der verschiedenen Dokumente beendet war, überreichte Chamberlain Reichskanzler Dr. Luther die in Locarno entworfenen, gewisse Erklärungen bezügliche Art. 16 der Völkerbundstatute enthaltene Kollektivnote.

Hierauf hielt Briand, hauptsächlich der deutschen Delegation zugewandt, sichtlich bewegt eine längere Rede.

Dann ergriff Dr. Stresemann das Wort zu folgenden Ausführungen:

„In dem Augenblick, in dem das in Locarno begonnene Werk durch unsere Unterschrift in London vollendet ist, möchte ich vor allem Ihnen, Sir Austen Chamberlain, den Dank aussprechen für das, was wir Ihnen schulden in Anerkennung der Führerschaft, die Sie heute vollendet haben. Wir haben in Locarno, wie Sie wissen, keinen Vorsitzenden gehabt, haben ohne Vorsitz verhandelt. Das aber ist das Große in der wunderbaren Tradition Ihres Landes, das auf eine mehrhundertjährige politische Erfahrung zurückzuführen kann, daß ungeschriebene Gesetze weit besser wirken als die Form, in der man glaubt, Dinge meistern zu müssen. So hat die Konferenz von Locarno, die so unformell war, zu einem Erfolge geführt. Sie konnte dazu führen, weil sie in Ihnen, Sir Austen Chamberlain, einen Führer hatte, der durch seinen Takt und durch seine Freundlichkeit, unterstützt von seiner lebenswichtigen Gemahlin, zunächst einmal jenes Band persönlichen Vertrauens um uns wob, das wohl als ein Bestandteil dessen anzusehen ist, was als Geist von Locarno bezeichnet wurde. Über etwas anderes war nicht gar als dieses persönliche

Näherkommen, nämlich der Wille, der in Ihnen und uns lebendig war, dieses Werk zum Abschluß zu bringen. Daher die Freude, die Sie ebenso wie wir alle empfanden, als wir es in Locarno zur Paraphierung bringen konnten. Daher unser aufrichtiger Dank an Sie am heutigen Tage. Lassen Sie mich von diesem Gedanken über Form und Willen auch ausgehen, wenn ich jetzt von dem Werk von Locarno selbst spreche. Wir alle haben in unseren Parlamenten Debatten zu bestehen gehabt über dieses Werk. Man hat es nach allen Richtungen hin durchleuchtet, man hat versucht festzustellen, ob irgendwelche Widersprüche bestanden in der Anschauung über diese und jene Paragraphen. Darf ich demgegenüber das eine aussprechen:

Ich sehe in Locarno nicht eine juristische Konstruktion politischer Gedanken,

sondern ich sehe in dem Werk von Locarno die Basis einer großen Zukunftsentwicklung. Die Staatsmänner und Völker bekennen sich darin zu dem Willen, dem Menschheitssehnen nach Frieden und Verständigung den Weg zu bereiten. Wäre der Pakt nichts als ein Bündel von Paragraphen, so würde er nicht halten. Die Formen, die er zu finden sucht für das Zusammenleben der Völker, werden nur Wirklichkeit werden können, wenn hinter ihnen der Wille steht, neue Verhältnisse in Europa zu schaffen, ein Wille, von dem auch die Ausführungen getragen waren, die Herr Briand soeben gemacht hat.

Ich möchte Ihnen, Herr Briand, aufrichtig für das danken, was Sie über die Notwendigkeit des Zusammenwirkens aller Völker — und besonders derjenigen Völker, die in der Vergangenheit so viel erduldet haben — gesagt haben. Sie gehen von der Idee aus, daß jeder von uns zuerst seinem Vaterlande angehören, ein guter Franzose, ein guter Engländer, ein guter Deutscher als ein Teil seines Volkes sein soll; jeder aber auch ein Angehöriger Europas, verbunden mit der großen kulturellen Idee, die sich in dem Begriff unseres Erdteils auswirkt. Wir haben ein Recht von einer europäischen Idee zu sprechen, hat doch dieses Europa im Weltkrieg die größten Opfer gebracht, steht es doch jetzt vor der Gefahr, durch die Auswirkungen des Weltkrieges die Stellung zu verlieren, auf die es nach seiner Tradition und Entwicklung Anspruch hat. Was dieser Erdteil im Weltkrieg hingegeben hat, wird vielfach nur an den Verlusten materieller Art und an den Verwüstungen gemessen, die dem Kriege folgten. Den größten Verlust tragen wir dadurch, daß eine Generation dahingefahren ist, von der wir nicht wissen, wieviel unentdeckte Kräfte und Möglichkeiten, wie viel Geist, Genie, Tatkraft und Willenskraft in ihr zur Entfaltung gekommen wären, wenn sie ihr Leben hätte ausschöpfen können. Zusammen mit den Erschütterungen des Weltkrieges ergibt sich daraus die eine Tatsache, daß uns eine Schicksalsgemeinschaft aneinander fettert. Wenn wir untergehen gehen wir gemeinschaftlich unter; wenn wir in die Höhe kommen wollen, können wir es nicht im Kampf gegeneinander, sondern nur im Zusammenwirken miteinander. Deshalb dürfen wir, wenn wir überhaupt an die Zukunft unserer Völker glauben, nicht in Haß und Feindschaft miteinander leben, sondern müssen uns die Hände reichen zu gemeinschaftlichem Zusammenwirken. Nur dann wird es möglich sein, die Grundfrage für eine Zukunft zu legen, von der Sie, Herr Briand, in Worten, denen ich mich nur anschließen kann, sagen, daß sie getragen sein soll von dem Bewußtsein der kulturellen Entwicklungsmöglichkeiten. In diesem Zusammenhang muß die Basis für die Zukunft gesucht werden. Für diesen Frieden tritt die große Mehrheit des deutschen Volkes ein. Gestützt auf diesen Friedenswillen setzen wir unsere Unterschrift unter diesen Vertrag. Er soll eine neue Ära des Zusammenwirkens der Nationen einleiten. Er soll an die sieben Jahre der Nachkriegszeit eine Zeit wirklichen Friedens anschließen, der von dem Willen verantwortungsbewusster Persönlichkeiten getragen wird, die den Weg zu dieser Entwicklung weisen, und der von den Völkern unterstützt werden soll, die wissen, daß nur auf diese Weise Wohlfahrt gebeten kann. Mögen spätere Geschlechter Grund haben, dankbar des heutigen Tages als eines Anfanges einer neuen Entwicklung zu gedenken.“

London, 2. Dez. Die Delegierten der verschiedenen Mächte verließen das Foreign Office nach der Unterzeichnung der Verträge gegen 12.15 Uhr mittags. Baldwin entfernte sich durch einen privaten Ausgang und begab sich, ohne mit der vor dem Foreign Office wartenden Menge in Berührung zu kommen, in seine Anwesenheit. Als die Vertreter der fremden Mächte das Auswärtige Amt verließen, wurden sie von den Neugierigen mit Beifall begrüßt. Als aber die deutschen Delegierten in offenen Wagen davonfuhren, brach die Menge in laute herzliche Zurufe aus.

Unterredung Deland-Luther-Strefemann.

Paris, 1. Dez. Wie der Vertreter von Dabas in London berichtet, wurde gestern Abend erklärt, Ministerpräsident Deland werde während seines Aufenthaltes in London mit Reichsminister Dr. Luther und Außenminister Strefemann verhandeln. Die Unterredung werde heute Nachmittag nach dem Empfang der Minister durch den König stattfinden.

London, 1. Dez. Heute Abend fand im Auswärtigen Amt zwischen Chamberlain, Deland, Dr. Luther, Dr. Strefemann und Wandervelde eine anderthalbstündige Besprechung statt. Neuer berichtet, Deland habe nach der Besprechung erklärt, daß verschiedene Fragen erörtert worden seien, darunter die Rücknahme des festgesetzten deutschen Gebiets, die Neuordnung im Rheinland und die Vertretung des Reiches in der Rheinlandkommission, aber es sei keine Entscheidung gefallen worden. Ähnliche Fragen seien im Göttinger Vertrag erörtert worden. Deland fügte hinzu, die Frage der Abrüstung sei sehr verwickelt, aber auch in dieser Beziehung äußerte er sich optimistisch.

London, 1. Dez. Heute Mittag gab Sir Austen Chamberlain den auswärtigen Delegierten ein Frühstück an dem auch Baldwin und Churchill teilnahmen. Weder wurden nicht gehalten.

Les im Buckinghampalast.

London, 1. Dez. Heute Nachmittag gab der König von England zu Ehren der ausländischen Delegierten ein Frühstück im Buckinghampalast. Jeder einzelne Delegierte wurde dem König von Chamberlain vorgeführt. Der König gewährte Chamberlain die Akkolade und händigte ihm die Insignien des Hosenbandordens aus.

Volksabstimmung über die Abfindung der Hohenzollern.

Der vorgeschlagene Vergleich zwischen Preußen und den Hohenzollern scheint in parlamentarischen Kreisen wie eine Bombe gewirkt zu haben, da die Befürworter der Bismarck-Abfindung ebenfalls sehr überrascht haben wie das Eingeständnis, daß das Finanzministerium genötigt war so weit zu gehen, weil die Entscheidung über die Auseinandersetzung den ordentlichen Gerichten nicht überlassen bleiben konnte. Der demokratische Antrag, der heute im Reichstag auf der Tagesordnung steht, dürfte den Parteien willkommenen Gelegenheit geben, den eigenen Standpunkt und die Wünsche ihrer Wähler zum Ausdruck zu bringen.

Soweit verlautet, ist es nicht ausgeschlossen, daß von sozialdemokratischer Seite eine Ueberraschung

gleitlich unmittelbar vorbereitet wird. Man trägt sich nämlich, soweit wir wissen, mit dem Gedanken, die Frage der Millionengabe an die Hohenzollern aus der Parlamentsatmosphäre herauszuheben und das Volk selbst entscheiden zu lassen. Die Frage würde sich, wie kaum eine andere, zum Gegenstand eines Volksentscheides eignen, da sie sehr einfach formuliert werden könnte. Einen Volksentscheid kann z. B. jede Partei beantragen, die den Nachweis erbringt, daß zehn Prozent der Wählerschaft auf ihrer Seite stehen.

Die Gefolgschaft der Sozialdemokratie ist wesentlich höher als die Mindestziffer, so daß die Partei von sich aus ohne weiteres eine reichsgesetzliche Regelung durch Volksentscheid herbeiführen kann. Wenn sie diesen Gedanken anregt, so rechnet sie auf die Unterstützung nicht nur ihrer eigenen Parteigänger, sondern auch der Millionen von Rentnern, Kaufleuten und Akademikern, die durch die Inflation völlig verelendet und bei der „Aufwertung“ schwer enttäuscht worden sind.

Das deutsche Archiv vollständig veröffentlicht.

Berlin, 1. Dez. Wie amtlich mitgeteilt wird, steht die Drucklegung einer neuen Bändereihe der Großen Altentypikation der deutschen Reichsregierung. Die Große Politik der Europäischen Kabinette 1871-1914 steht vor der Beendigung. Die neue Gruppe umfaßt vier Bände in sechs selbständig gebundenen Teilen und bildet die erste, in sich selbständige und gesondert verteilte Abteilung der fünften und letzten Reihe der Gesamtpublikation. Die neuen Bände, die innerhalb des gesamten Werkes die Bandnummern 26-29 tragen, werden durch die Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte in Berlin vom 10. Dezember ab an den Buchhandel ausgeliefert werden. Sie umfassen das Dokumentenmaterial des Auswärtigen Amtes aus den Jahren 1908-1911 und führen den Titel „Weltpolitische Kompilationen“; sie schließen sich an die im Frühjahr des Jahres 1925 erschienene zweite Hälfte der 4. Reihe an, die den Titel „Die Forderung der Mittelmächte“ führte und die Bände 19-25 einschloß. Mit der jetzt erscheinenden neuen Gruppe tritt das große deutsche Altentwerk nunmehr unmittelbar in die enge Vorgeschichte des Weltkrieges ein. Das Dokumentenmaterial der Bände 26-29 führt an das letzte Jahrzehnt vor dem Weltkriege heran und führt zu erheblichen Teilen schon in diesen Zeitraum hinein. Dadurch gewinnt die neue Bändegruppe, im Gegensatz zu den ersten Reihen des Altentwerkes, unmittelbare politische Tagesbedeutung, und die Publikation als Ganzes tut damit einen bedeutenden Schritt auf ihr eigentliches Ziel, die Aufhellung der Ursachen des Weltkrieges, zu. Für die Beendigung der ganzen Publikation des Auswärtigen Amtes liegt jetzt der folgende Plan vor: Das Werk wird insgesamt 37 Bände umfassen, so daß noch 8 Bände zu erscheinen haben. Davon werden 3 Bände zu Anfang des Jahres 1926, die restlichen 5 Schlussbände zum Oftertermin 1926 erscheinen. Die Bezeichnungen der beiden letzten Gruppen der Schlussreihe stehen noch nicht fest. Die zu Oftern erscheinende letzte Gruppe wird den Anschließ der Großen Altentypikation

Sächsischer Landtag.

154. Sitzung. Dresden, den 1. Dezember 1925.

Die heutige Sitzung wird wieder von dem Vizepräsidenten Dr. Ehardt (D.N.) geleitet. In sofortiger Schlußberatung wird zunächst die Vorlage

Änderung des Verwaltungskostengesetzes ohne Aussprache verabschiedet. Abg. Hebrich (Soz.) gibt die Begründung des Antrages auf

Änderung des Gesetzes über die Organisation der Behörden für die innere Verwaltung.

Es handelt sich darum, eine Gesetzesvorchrift zu streichen, daß der Kreisoberhaupt einen Beamten mit Stimmrecht in den Kreisrat abordnen kann. Nach dem organisatorischen Ausbau unserer Gesetzgebung habe diese Bestimmung keine Notwendigkeit mehr.

Ministerpräsident Dr. Rath erklärt, daß die Regierung dem Landtage die Initiative in dieser Frage überlasse. Die Kreisräte hätten sich in ihrer Mehrheit für die Beibehaltung des jetzigen Zustandes ausgesprochen. Der Antrag gehe von der Ansicht aus, daß der Kreisrat eine parlamentarische Körperschaft sei. Das sei jedoch irrig. Der Kreisrat sei eine Verwaltungsbehörde. Es sei kaum gerechtfertigt, dem Referenten, der über die betreffende Sache am besten unterrichtet sei, das Stimmrecht zu nehmen. Der Antrag wird an den Rechtsausschuß verwiesen. Die Deutschnationalen hatten am 13. Dezember 1925 den Antrag auf

Änderung der Zahl der Landtagsabgeordneten gestellt. Mit diesem Antrage hat sich der Rechtsausschuß befaßt, der am 5. März 1924 beschlossen hat, dem Landtage die Ablehnung dieses Antrages vorzuschlagen.

Abg. Wehrmann (Dem.) berichtet im Sinne des Ausschussvorschlages. Die parlamentarische Arbeit würde bei einer Verminderung der Abgeordnetenzahl auf eine so schmale Grundlage gestellt. Sachsen habe ein verhältnismäßig kleines Parlament als andere Länder.

Abg. Berg (D.N.) wandert sich, daß es in den Ausschussberichten nichts von dem gleichartigen Antrage gehet habe, der seinerzeit von den Demokraten, insbesondere dem jetzigen Finanzminister Dr. Reinhold, gestellt worden sei. Der Grund für den Antrag seiner Fraktion sei die allgemeine Notwendigkeit, zu sparen.

Abg. Böttcher (Komm.) ist auch der Meinung, daß gespart werden müsse, aber auf anderem Gebiete. Der Antrag der Deutschnationalen sei ein plumpes demokratisches Täuschungsmanöver. Wo sie die Macht hätten, hätten sie nur nicht daran, zu sparen. Die deutschnationalen Minister im Reich hätten einen großen Aufwand getrieben. Den davon gelaufenen Härten solle man die Taschen. Der Redner lehnt den deutschnationalen Antrag ab.

Abg. Günther (Dem.) stellt in dem Antrag einen Vorstoß gegen das parlamentarische System. Vor dem Kriege sei das Volk im Landtage zahlreicher vertreten gewesen. Wenn man sparen wolle, könne man das auch auf anderem Wege tun. Vielleicht könnten die Deutschnationalen mit gutem Willen vorangehen, indem sie weniger Anträge stellen.

Der Berichterstatter teilt in seinem Schlußworte noch mit, daß der Antrag der Demokraten seinerzeit wieder zurückgezogen worden sei.

Der deutschnationalen Antrag, die Zahl der Abgeordneten des Landtages auf 48 zu vermindern, wird gemäß dem Vorschlage des Rechtsausschusses gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Die folgenden sechs Tagesordnungspunkte werden gemeinsam beraten. Sie betreffen in der Hauptsache Ueberraschungen politischer Verbände.

Abg. Franz (Soz.) führt aus: In letzter Zeit hätten sich die Fälle gemehrt, daß Mitglieder des Reichsbanners Schwarzrot-Weiß überfallen und mißhandelt worden seien, ohne daß die Täthlichkeiten von der Justiz entsprechend geahndet worden seien. Der Redner fragt die Regierung, ob ihr dies bekannt sei und was sie zu tun gedente, um Angehörigen des Reichsbanners Schwarzrot-Weiß den Schutz der Gesetzgebung zu sichern. Abg. Beutler (D.N.) begründet eine Anfrage, die sich mit dem

an die im Jahre 1919 unter dem Titel „Die Deutschen Dokumente zum Kriegsausbruch“ von der Deutschen Reichsregierung im gleichen Verlage herausgegebene Urkundenammlung über die kritischen Tage des Jahres 1914 bilden. Damit wird dann im Frühjahr 1926 die mit dem großen Utenwerk vom Auswärtigen Amt geplante breite Grundlage für die Klarstellung der Ursachen des Weltkrieges von deutscher Seite geschaffen sein.

Die monarchistische Bewegung in Ungarn.

Budapest, 30. Nov. Der Abschluß der Königsdebatte in der Nationalversammlung durch die beruhigende Erklärung des ungarischen Ministerpräsidenten hat keineswegs zu einem Ablassen der Aufregung in den verschiedenen monarchistischen Lagern in Ungarn geführt. Die Königsfrage entwickelt vielmehr in den letzten Tagen eine recht rührige Tätigkeit, die bereits zu allerlei wilden Gerüchten Anlaß gegeben haben, die aber allerdings als übertrieben bezeichnet werden müssen. Was aber von den amtlichen Elementen der verschiedenen Präzendenten zu halten ist, geht klar aus dem Verhalten des Erzherzogs Albrecht hervor, der soeben im Mittelpunkt der Königsfrage gestanden ist und von dem behauptet wird, daß er als Bela V. auf den Thron kommen wolle. Der Erzherzog, der sich bekanntlich der Unterstützung der rassenmäßiglerischen Erwachenden Ungarn erfreut, hat durch seinen Rechtsanwält erklären lassen, daß alle Nachfragen über seine Beziehungen zu den Wittelsbachern aus der Luft gegriffen seien. Nun wird aber, wenige Tage nach dieser Feststellung, amtlich gemeldet, daß Erzherzog Albrecht sich nach Sarbar auf die königlichen Güter begeben habe, um dort gemeinsam mit dem Prinzen Franz von Bayern zu sagen. Da sich auch der bekannte Bischof Miklos von Steinamanger, der beim ersten Razi-Putsch eine bedeutende

Verbot des Auftretens Hitler in Chemnitz

besetzt. Dies geschähe nicht aus besonderer Vorliebe für die Partei der Nationalsozialisten, die gerade die Deutschnationalen sehr häufig bekämpften. Es geschähe des Reiches und der Konsequenzen wegen, die sich aus der Reichsverletzung der Regierung für alle Parteien, insbesondere die Oppositionsparteien, ergäben. Der Redner gibt eine genaue Schilderung der betr. Vorgänge. Im Juli sei Hitler das Auftreten in Chemnitz mit Rücksicht auf den Bauarbeiterstreik und den bevorstehenden Zustand der Metallarbeiter verboten worden. Wie man Bauarbeiter und Metallarbeiter mit Hitler in Verbindung bringen könne, sei ihm unverständlich. Hitler würde sich sicher nicht um den Bauarbeiterstreik gekümmert und nicht gekümmert haben. Der Metallarbeiterstreik hätte sich inzwischen erledigt gehabt, aber das Verbot sei aufrecht erhalten worden. Es sei mitgeteilt worden, Ministerpräsident Heide habe der Sozialdemokratie versprochen, Hitler diese nicht sprechen. Im Oktober, als Hitler wieder habe sprechen wollen, habe das Ministerium zunächst auf dem Standpunkt gestanden, daß kein weiterer Anlaß zum Verbot vorliege. Das Auftreten Hitlers sei aber dann doch verboten worden mit der Begründung, daß die Ankündigung des Vortrages eine große Erregung in der Bevölkerung hervorgerufen habe.

Justizminister Wägen

äußert sich zu der Anfrage des Abg. Franz betr. den ungenügenden Schutz der Mitglieder des „Reichsbanners“. In letzter Zeit seien Uebergriffe, namentlich jugendlicher, in steigendem Maße zur Anzeige gelangt. Der Anlaß zu den Vorgängen sei meist jugendlicher Uebermut, Unreife und jugendliche Rauferei. Das Justizministerium sehe darin eine ernste Gefahr. Den Gewalttaten vorzubeugen, sei eine Pflicht der Strafbehörden. Nachdem die Verwilderung im Laufe des Sommers im besonderen Maße zugenommen habe, seien die Staatsanwaltschaften zu einer noch nachdrücklicheren Strafverfolgung und zu einer weitergehenden Befähigung des öffentlichen Interesses veranlaßt worden. Das Justizministerium werde weiterhin das Augenmerk auf solche Vorgänge richten. Beim „Reichsbanner“ werde nicht anders verfahren als bei Mitgliedern von der andern Seite. Die Dinge lägen keineswegs so, daß das „Reichsbanner“ unzulässig sei. Dem Justizministerium sei eine Reihe von Fällen bekannt geworden, daß die Reichsbannerleute die Angelegenheit gemessen seien. Von beiden Seiten würde im wesentlichen in gleicher Weise gesündigt. Verantwortlich für die Vorgänge, die hoffentlich eine vorübergehende Erscheinung seien, seien im wesentlichen die Führer, die mehr als bisher auf die Jugend einwirkten müßten.

Innenminister Müller

gab die Erklärung ab, daß das Ministerium sich über alle politischen Vereine und Organisationen zu unterrichten bestrebe; man strebe danach, diese Erörterungen ohne Rücksicht auf die partielle Einstellung der Vereinigungen vorzunehmen. Das Ministerium habe beabsichtigte Erörterungen nicht angeordnet. In dazu gegebenen Erörterungen wendete er sich besonders gegen den Abg. Grellmann. Er erklärte dabei, es müsse schon als eine Provokation empfunden werden, wenn ein Verein gegründet werde, der behaupte, daß er allein vaterländische Empfindung habe. Das Reichsbanner sei nur gegründet worden als Abwehr gegen die rechtsstehenden Vereinigungen. Bei seinen Ausführungen über den Fall Hitler wurde der Minister vielfach von Zurufen unterbrochen; er erklärte, Hitler sei der Regierung keinen Blutstropfen, der bei seinem Auftreten hätte vergossen werden können, wert. Der bei der Chemnitzer Versammlung Getötete sei nicht, wie behauptet worden sei, von hinten meuchlings erstochen worden, sondern durch Schlag mit einem harten Gegenstand auf den Kopf getötet worden. Der Täter sei noch nicht ermittelt, aber wenn er ermittelt werde, werde er ohne Rücksicht auf seine politische Einstellung bestraft werden.

Die Parteien und die Frage der Regierungsbildung.

Berlin, 2. Dez. Die gestrigen unverbindlichen parlamentarischen Besprechungen über die Frage der Regierungsbildung haben, wie mehrere Blätter melden, noch zu keinem Ergebnis geführt. Während die demokratische und auch die Zentrumsfraktion die Bildung der großen Koalition erstreben, machen sich bei der Deutschen Volkspartei und ebenso bei der Sozialdemokratischen Partei nicht unbeträchtliche Widerstände bemerkbar. Ein richtiges Bild werde man wohl erst nach der Rückkehr der Delegation aus London gewinnen können.

Angriffe der Drusen gegen Damaskus.

Paris, 1. Dezember. Der Angriff der Drusen gegen Damaskus, den heute früh Albert Londres im „Petit Parisien“ ankündigte, wird jetzt offiziell bestätigt. 700 Drusen haben in der Nacht vom 29. zum 30. November und gestern Nachmittag die südwestlichen Stadtteile von Damaskus angegriffen und sind zurückgeworfen worden. Im südlichen Teil von beschoß feindliche Artillerie feindliche Anstimmungen bei Hasbaja. Am 3. Dezember wird der Oberkommissar Dorch de Fournel in Damaskus eintreffen und eine Truppenchau abhalten.

Rund um die Welt.

Schweres Eisenbahnunglück.

Mährisch-Ostau, 1. Dezember. Heute früh ereignete sich auf der Strecke der schlesischen Landesbahnen zwischen Karwin und Deutschleuten ein schweres Unglück.

Am Freitag in Florida. Ein orkanartiger Wind- und Regensturm, der die Floridabüste heimjagte, richtete großen Schaden an.

Familientragödie in Hamburg. Die Polizei fand am Freitag mittag den 43jährigen Kaufmann Robert Quisling erschossen im Bett liegend vor.

Der neue Prozess gegen die Gräfin Bothmer. Am Montag, den 14. Dezember wird vor der großen Strafkammer in Jostham der neue Termin in der Diebstahlsaffäre gegen die Gräfin Bothmer beginnen.

Ein antisemitischer Kongress in Siebenbürgen verboten. Die rumänische Regierung hat die Abhaltung eines antisemitischen Kongresses in Großwardein, Siebenbürgen, verboten.

Ein österreichisches Gesetz gegen die Schundliteratur. Die österreichische Regierung bringt im Nationalrat ein Gesetz zur Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur ein.

Das Urteil im Schwetiner Fremdenmordprozess.

In dem Mordprozess gegen den Angeklagten Karl Volbt und Genossen wurde am Dienstag nachmittag um 5 Uhr vom Schwurgericht nach Winderherstellung der Öffentlichkeit das Urteil gesprochen.

Der große Duellprozess in Pommern.

Vor dem Schöffengericht in Stolp in Pommern findet heute ein ungewöhnlicher Prozess statt. Es handelt sich um die Duellaffäre, die sich am 3. Juli in der Nähe von Stolp abspielte.

Die Vorgänge, die zu den Duellen geführt, sind noch immer in Dunkel gehüllt. Trotzdem ist manches über die Gründe der Duelle durchgeleuchtet.

Kummern fandte der in seiner Ehre aufs Neue verletzte Herr von Somnitz sehr verärgert, daß er, obwohl er doch alter Gardeoffizier war und dem Johanniterorden angehört.

Darauf fand dann in der Frühe des 3. Juli dieses Jahres um 3 Uhr morgens in der „Waldhag“ bei Stolp (auf dem Gelände des „Schützenhauses“), der Zweikampf v. Somnitz und seinen vier Beistehern statt.

Der Name des Vaters oder der Mutter. Das Moskauer Justizkommissariat und das Kommissariat des Innern haben eine Bestimmung über die Familiennamen erlassen.

Ein Räuberhauptmann bewacht den rumänischen Thronfolger. Tomescu ist ein berühmter rumänischer Bandit, den die Bukarester Polizei schon seit Monaten ergebnislos verfolgt.

Der Liebeskäfig.

Roman von Hans Land.

Vertrieb: Carl-Dunder-Verlag, Berlin W. 62.

(8 Fortsetzung.)

Gert verschwand im Schatten des Raumes, setzte sich leise an den Flügel, ließ die saße Weise der Etüde Nr. 3 von Chopin erklingen.

Ein Flügel in Abalon — dachte Tamara, wie wunderbar! Und wie er spielt! Ganz künstlerisch! Und dieses Chopin-Stück! Woher weiß er, daß es mein Liebling ist?

Wie verändert sich sie da und lauschte. Musikalisch war er — und wie!

Da war er ja schon aus dieser einen Gabe heraus ihr verbündet, verwandt, seelennahe. Denn die Musik begeisterten bilden auf Erden einen einzigen großen Freimaurerbund —

Gert hatte geendet. Tamara schlich zum Flügel, umarmte den Spieler und küßte ihn. Dann drängte sie ihn vom Klavierstisch fort und sagte leise: „Meine Gegengabe.“

Sie legte sich an das Instrument, sang Gert's schmetternden Liebeshymnus: „Du mein Gedanke, du mein Sein und Leben.“

Der gute Gert sperrte Mund und Ohren auf. Dieses zierliche Mädchen hatte eine Stimmkraft, die ihr kein Mensch zutrauen konnte, der ihre körperliche Parteilichkeit sah.

Nachdem Tamara geendet hatte, riß Gert sie in seine Arme.

„Also“, sagte er, „wie machen hier gleich die Bude zu. treten beide eine große überseeische Konzertreise an.“

Tamara schüttelte den braunen Kopf. „Von Abalon fort? Nein! Bin froh, daß ich hier bin!“

Sie schaltete die Tischlampe ein, zog Gert zum

Tischchen am Ramin und überreichte ihm das Zigarettenetui.

Er befaß es enttäuscht von rechts und links, von oben und unten.

„Keine Wismutung?“ schmolzte er. „Aufmachen, kleiner Otto!“

Er öffnete es. „Souvenir d'Abalon.“

Er lächelte. „Hein. Reizend. Finden Sie nicht, daß wir wunderbar zusammenpassen? Musikalische Reizung. Geschmack. Sind wir nicht seelenverwandt?“

„Wollen sehen, mein Lieber.“

Er wandte sich zum Klavierknopf. Sie wehrte heftig ab.

„Nein — nein — noch nicht! Erst setzen Sie sich mal wieder in diesen Sessel. So — und — ich —“

Sie schlang sich wieder auf seinen Schoß, schlang die Arme um seinen Hals.

Er suchte ihr Ohr, küßte sie ein.

„Danke, daß Sie wieder das grünblättrige anhaben. Es ist mein Schwarm — Und singen können Sie! Wer ist Ihr Lehrer?“

Sie gab ihm einen Nasenstüber. „Schaf. Solche Fragen gibt es doch bei Vögeln nicht.“

„Na — hören Sie, Tamara, halten Sie es für möglich, daß wir diese Komödie der Anonymität hier noch lange weiterspielen?“

Sie zog die Brauen hoch. „Für möglich? Sie ist Bedingung! Unerlässliche Bedingung! Strengstes Gebot! Sobald Sie mich entlassen, verschwinde ich. Wie der Schwannritter. Verlassen Sie sich darauf. Das ist doch das Schönste an diesem Traum. Das macht ihn ja erst zur richtigen Feerie.“

Chef der dortigen Sicherheitsbehörde fand die Sache verdächtig, da er wußte, daß der Thronfolger ohne Sicherheitswache zu reisen pflegt.

Von Lawinen getrieben. Bei Lehn im Kärntner wurde, wie der „Tiroler Anzeiger“ mittelt, eine Arbeitergruppe von etwa 40 Männern zweimal von Lawinen überrascht, wobei zwei Personen getötet wurden.

Rumänen kauft russischen Flugzeugausstatt. In der rumänischen Kammer wurde der Kriegsminister wegen des Ankaufs veralteter Flugzeuge interpelliert, die auch der Sowjetunion angeboten, aber von der russischen Delegation zurückgewiesen worden waren.

Wäde werden polizeilich gemessen! Auf Befehl des griechischen Ministerpräsidenten hat die Polizei eine Verordnung erlassen, nach der weibliche Personen im Alter von über zwölf Jahren den Rock nicht kürzer tragen dürfen als 30 Zentimeter über dem Boden.

Wembley wird verteidigt. Das Gelände der Weltausstellung von Wembley wird mit allen darauf befindlichen Ausstellungsgebäuden und einschließlich des Stadions zum freien Verkauf angeboten.

Zusammenstoß zwischen Lokomotive und Auto in Arkansas. Bei einem Zusammenstoß zwischen einer Lokomotive und einem Auto, in dem die Familien zweier Farmer einen Ausflug unternahmen, sind in Wintherville neun Personen getötet und eine verwundet worden.

Dames als Friedenspreiseträger. Wie der Stockholmer Mitarbeiter des „Ädrl. Korresp.“ erzählt, wird aller Voraussicht nach Charles Gates Dames den Friedenspreis der Nobelstiftung verliehen bekommen.

Darauf fand dann in der Frühe des 3. Juli dieses Jahres um 3 Uhr morgens in der „Waldhag“ bei Stolp (auf dem Gelände des „Schützenhauses“), der Zweikampf v. Somnitz und seinen vier Beistehern statt.

Der alte Rodeseller über Reichtum und Glück. Der jetzt 82jährige Petroleumkönig John D. Rodeseller empfing dieser Tage einen Zeitungsjournalisten und beantwortete ihm einige Fragen, u. a. auch die, ob Reichtum Glück verleihen können.

der Wunsch werden, des anderen Namen, Art, woher und wohin zu erkunden.

„Wir kommen uns näher, Otto, gewiß — jedesmal. Daß wir heute uns beide als Musiker entdecken, ist ja doch schon Weltschmerz und Besenstiel genug. Wir werden uns weiter entfalten — Stück um Stück. Aber nur was in uns ist — nichts von dem bürgerlichen Kraus und Bran. Ich besterhe darauf.“

„Wollen sehen,“ murmelte er. „Gerade weil unsere menschliche Mitteilung durch dieses Ihr strenges Gebot so eng begrenzt ist, verfiel ich auf die Musik. Wir werden uns in Tönen beichten. Es trifft sich herrlich, daß auch Sie in Musik nicht stumm geboren sind. Ihre Stimme ist prachtvoll. Ihr Vortrag so geschult, daß ich mit Sicherheit behaupten möchte, Sie haben einen dramatischen Sänger zum Lehrer.“

Sie erschrak.

„Sind Sie Staatsanwalt oder Untersuchungsrichter?“ fragte sie eingeschüchtert.

„Ja — getroffen!“ triumphierte er.

Tamara aber sprang auf und drückte auf den Klavierknopf. „Nicht verlangt,“ rief sie, „nach meinen Hochwertigkeiten! Herrlicheres genoss mein Schnabel nie!“

Während er sich die Nase putzte, sagte sie mit dem Teetrag, nicht beiden Gästen gültig zu und sagte: „Wundervoll hat die Dame gesungen! Es war mir ein Vergnügen! Ich höre so selten Musik. Und bin so dankbar.“

„Wie noch jemand etwas erwidern konnte, war sie wieder aus der Zeit geschwunden.“

Nachdem Tamara sämtliche Hochwertigkeiten weggelassen, ging sie an den Flügel und sang, der alten Tante zur Freude, diesmal zu Gerts Begleitung, noch einmal Gert's Liebeshymnus, daß die Hände beider von diesem immer wieder gesteigerten: „Ich liebe dich — ich liebe dich in Zeit und Ewigkeit.“

(Fortsetzung folgt.)

Turnen & Sport & Spiel

Breitensträter in der 9. Runde k. o. geschlagen.

Domgörgen — Molino unentschieden.

Bei den fälligen großen Boxkämpfen im Berliner Sportpalast, deren Beginn sich um eine halbe Stunde verzögerte, traten als erste an Engel-Rdin (128 Pfund) gegen Paul Fritsch Frankreich (128 Pfund). Engel konnte den Kampf, der über acht Runden führte, mit 4 Ungehandschuhen und harten Bandagen nach Punkten für sich entscheiden. Der zweite Kampf im Mittelgewicht, der Dein Domgörgen-Rdin (142 Pfund) gegen Molino-Frankreich (142 Pfund) in den Ring brachte, blieb unentschieden. Dieser Kampf ging über 10 Runden bei ebenfalls 4 Ungehandschuhen und harten Bandagen. Der mit Spannung erwartete Hauptkampf des Abends die Begegnung des deutschen Schwergewichtsmesters Breitensträter (168 Pfund) mit dem spanischen Schwergewichtsmester Paolino (183 Pfund), der über 10 Runden angelegt war mit fünf Ungehandschuhen und harten Bandagen brachte dem spanischen Schwergewichtsmester in der neunten Runde einen entscheidenden Sieg, nachdem Breitensträter in der siebenten Runde zum zweiten Male niedergegangen und durch den Gong gerettet worden war, mußte er sich in der neunten Runde auskämpfen lassen.

Der deutsche Schwergewichtsbeger Diener hat Paolino gefordert. Paolino hat die Forderung angenommen.

Vorstandssitzung des DFB.

Der Gesamtvorstand des DFB. tagte am Sonnabend und Sonntag in Halle. Aus der Zahl der von ihm gefaßten Beschlüsse seien besonders die folgenden hervorgehoben:

Fußball-Lehrer: Jeder Fußball-Lehrer ist für alle Vereine nach den Bestimmungen des § 88 als Vereinsangehöriger zu betrachten.

Kampfspiele 1928/29: Das Endspiel um den Bundespokal findet anlässlich der Kampfspiele am 4. Juli in Köln statt. Die beiden Zwischenrundenspiele sollen am 3. Juli in Essen und M. Gladbach ausgetragen werden. Die Vorrunde findet am 23. März statt, wenn Schweden diesen Termin nicht für ein Vänderspiel annimmt, andernfalls am 20. Juni. Schweden sind diese beiden Termine für ein Vänderspiel angeboten worden.

Vänderspiele 1928: Mit Schweden und Holland schweden noch Verhandlungen wegen der Termine.

Fußballlehrgang: Bewilligt wurde ein Fußballlehrgang für hundert preussische Teilnehmer, in erster Linie Jugend- und Vereinsleiter, im August. Weiter soll eine achtstägige Zusammenfassung und Ausbildung der für die Olympiade 1928 in Frage kommenden Fußballspieler erfolgen. Der Termin soll so gewählt werden, daß die Vorbereitung, wenn irgend möglich, unseren nächsten Vänderspielen zugute kommt. Ein weiterer Lehrgang an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen soll in den Osterferien abgehalten werden.

Jugendfragen: Eine gemeinsame Sitzung zwischen Bundesvorstand und Jugendauschuss ist für August anlässlich des Fußballlehrganges vorgesehen. Der Veranstaltung des Jugendspieletages wurde grundsätzlich zugestimmt. Ueber den Termin und die Art der Veranstaltung wird der Bundesvorstand in seiner nächsten Sitzung beraten.

Schiedsrichterzeitung: Der Bundesvorstand nahm ein ihm vorliegendes Angebot an. Daraus erwächst weder dem Bund noch den Landesverbänden, Vereinen und Schiedsrichtern eine finanzielle Belastung. Die Zeitung wird als alleiniges amtliches Organ in Schiedsrichterfragen unter dem Titel „Deutsche Schiedsrichterzeitung“ herausgegeben.

Streitfälle: Einige Streitfälle, die darauf fußten, ob die Vereine berechtigt sind, an Stelle der im § 64 aufgeführten Entschädigungssätze eine diesen Sätzen entsprechende Pauschalsumme oder Mindestentschädigungssumme zu zahlen, wurden dahin entschieden, daß die Vereinbarung einer solchen Pauschale bezw. Mindestentschädigungssumme zulässig ist.

Kleine Sportnachrichten.

Die Schweiz als Friedensstifter.

Auf Veranlassung von Präsident Ebstöm vom Internationalen Amateur-Athletik-Verband finden am 15. Dezember in Lausanne die ersten offiziellen Besprechungen zwischen den Delegierten der Leichtathletik-Landesverbände von Deutschland und Frankreich statt. Der Vorsitz der Konferenz wurde Herrn D. Schaefer, Präsident des Athletik-Komitees der Schweizer FVAV, angeboten, welcher das Amt übernehmen wird. Die Konferenz wird in den Räumen des Internationalen Olympischen Komitees im Palais de Rumine in Lausanne abgehalten. Die beiden interessierten Verbände sollen je vier Delegierte abordnen. Hauptverhandlungspunkt ist die Aufnahme der sportlichen Beziehungen im allgemeinen und der eventuelle Abschluß eines Länderkampfes für das Jahr 1929.

Ein Stadion für Weimar.

Das thüringische Landesstadion in Weimar, am Schwansee gelegen, wird im Frühjahr fertiggestellt sein. Die Stadt Weimar wird in ihrem nächsten Etat größere Mittel für die Leibesübungen zur Verfügung stellen.

Ein Gefallenendental in Nürnberg.

Der deutsche Meister 1928 Nürnberg enthält am nächsten Sonntag auf seinem Sportplatz in Herzogshof sein 100. Erinnerung an die im Weltkrieg gefallenen 100 Mitglieder errichtetes Gefallenendental.



Man verwechselt, ähnliche Packungen zu verkaufen, aber die Qualität kann nicht nachgemacht werden. Darum achte man genau auf den Namen „Stadtwappen“. Denn seit Jahrzehnten ist „Stadtwappen“ die führende bayerische Schmelzmargarine. Sie stammt aus den B. M. W. Nürnberg, den „Reif“-Werken.

Vertriebsstelle auch in 5-Pfund-Dosen! Vertretung: Aue, Postfach 1, Tel. 53.

mit einem leidlichen Vermögen zu führen. Aber ein Krebs, wie Sie mich nennen, kann sein Vermögen nicht los werden, ohne zum Verächten gestempelt zu werden. Meine Familie würde protestieren und selbst, wenn ich das Geld der Familie überließe, so wäre ich doch immer noch im wesentlichen der, der ich bin. Ich habe mir manche Freude versagen müssen, die den Kinderdemitteleten bescheert ist. Stellen Sie sich vor, daß ich durch ein Warenhaus gehe und das Gefühl habe, daß ich alle Waren samt dem ganzen Kaufhause kaufen könnte. Das läßt mich kalt. Wäre ein Kinderdemitteletter plötzlich in der Lage, nur wählen zu dürfen, so würde das für ihn ein großes Glück bedeuten. Dabei macht es auch keine Freude, andere Menschen glücklich zu machen; denn wenn Sie in der Zeitung lesen, daß hunderttausend Menschen in China ertrunken sind, so regt Sie das nicht auf; ebensowenig würde es Sie aufregen, wenn Sie erfahren, daß einer Menge Menschen ein großes Glück widerfahren sei. Man wird dem alten Mann das aus Wort glauben und ihn — weiter beneiden.

Die Kronprinzessin von Siam. Seit dem Tode melland Schulasonakorn, des Königs von Siam, hat man von dem flammeischen Königssohn nicht so viel gehört, wie seit den letzten Tagen. Da las man, daß die Königin vor kurzem von ihrem Gemahl mit der recht unhöflichen Begründung verstoßen worden sei, daß sie ihren königlichen und ehelichen Pflichten nicht hinreichend hätte nachkommen können; und innerhalb wie außerhalb des Königreichs wußte man, daß die Hoffnungen des Königs auf einen Leibeserben leider zu Schanden geworden waren. Die nunmehr zur Königin erhobene Prinzessin Sumardana schien eher die Erwartungen des Königs erfüllen zu wollen; denn sie aenae dieser Tage eines Kindes. Aber der bereits erkrankte König wurde auch dieses Kindes nicht recht froh; denn es war kein Knabe, sondern nur ein Mädchen. Der Gesundheitszustand verschlechterte sich daraufhin bei dem Könige so sehr, daß er wenige Tage darauf verstarb. Um die kleine Kronprinzessin kümmert sich kein Mensch mehr; ein Bruder des verstorbenen Königs hat bereits die Regierung angetreten.

Die Musikakademie in Prag. Die trostlose Lage der deutschen Musikakademie in Prag, die aus dem ehemals utraquistischen, dann nach dem Untergang tschechisierter Prager Konservatorium hervorgegangen ist, war kürzlich Gegenstand einer von tschechischen inländischen deutschen Korporationen Prag und der deutschen Provinz beschickten Versammlung. Es wurde von mehreren Rednern, darunter von Prof. August Sauer und Prof. Rietich festgehalten, daß die tschechoslowakische Regierung ihre Zusagen über die staatliche Unterstützung der einseitigen deutschen Musikhochschule in der Tschechoslowakei nicht gehalten, daß die Subvention auf kaum hunderttausend Tschekenkronen im Jahre herabgesetzt wurde und daß die Schließung der Anstalt bevorstehe, wenn die Deutschen sie nicht aus eigenen Mitteln erhalten. Die Versammelten richteten daher an das In- und Ausland einen Aufruf, die für die Erhaltung der deutschen Musikhochschule notwendigen zwei Millionen Tschekenkronen durch Sammlung bezw. durch Garantierung von Subventionen aufzutreiben.

Geschäftliches.

Eine praktische Neuerung für die Küche bringen die B. M. W. Nürnberg, die Reif-Werke, indem sie ihre beliebteste Marke „Stadtwappen“, seit Jahrzehnten die führende bayerische Schmelzmargarine, in hübschen 5-Pfund-Dosen auf den Markt bringen. Diese Neuerung, mit der die B. M. W. Nürnberg wieder einmal in Deutschland vorangehen sind, bietet den Hausfrauen durch die saubere Verpackung und die vielseitige Verwendbarkeit der Dosen selbst im Haushalt mannigfache Vorteile. Zudem wird das Alpenmilchkaroma der „Stadtwappen“ in dieser geschlossenen Packung natürlich viel besser bewahrt. „Stadtwappen“ hält sich monatelang. Man achte auf den Namen, da andere Hersteller, dem Beispiel der B. M. W. Nürnberg folgend, ähnliche Packungen verkaufen.



URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Na, Herr, wer da drunt liegt, den geb'n d' Wasser immer her, aber laßt miuß'n ma schang'n, i mein', den lüder'n hat's unig rissen, leidn, daß er sich derlangt hat an do Karst'n.“ Er nahm den Drilling, schob ganz leicht seinen Arm unter den meinen: „Kommen S', Herr!“

„Es waren keine dreißig Schritte bis zu der Stelle, und da, da... ein tiefer Fahrer im Schnee, dunkle, feuchte Spritzer... Blut!“

Vorsichtig beugte sich der Jack über das Band. „Hat'n ich? Zwei Meter tiefer liegt er!“

Und wer... wer ist es?“

„I moan, ja i moan“ halt der Oberförster von drüb'n aus'm Akerischen, der Herr von Manjar, war a Fremder, soll aus Ungarn hergepflert sein...“

„Um Gotteswillen, also eine Verwechslung!“

„Ah na, hat ja erst g'scholl'n, war Notwehr...“

„Ich will ihn leben!“

„Ja, soa guater Anbild“, der Jäger ließ meinen Arm nicht los: „sein Obacht geb'n, net a weit vortret'n!“

Ja, da hing zwischen dem jähen Geißt des Krummholzes ein Mensch, wie von Geisterarmen umklammert, den Kopf mit den gebrochenen Augen weit nach rückwärts gebogen, die Züge verzerrt zu einer grinsenden Grimasse... Schauernd wandte ich mich ab:

„Wir müssen heim, die Behörden benachrichtigen...“

War das ein Rückweg! Alle zehn Minuten mußte ich rasten, jede Muskel schmerzte wie von Folterqualen zerissen und eifig drang die Kälte durch die Sehnen, pressend, gleich einem stählernen Keil, legte sich ein dumpfer Druck um Schläfen und Stirn. Der Jäger zog einen kleinen Plüger aus der Tasche:

„Trink'n S', Herr, noch a Stünderl, dann ham ma's.“

Über aus der einen Stunde wurden drei... Alles Denken und Fühlen war in mir erloschen, war untergegangen in dem grauenvollen Erleben dieser Nacht. Der Kaplan und der Hauspfmeister kamen uns in der Halle entgegen.

„glauben, ja, und sie mich sagen, ohne Hut, Haar und Bart verkrustet von vereistem Schnee...“

Einem Augenblick lang stand ich wie gelähmt in dem grellen Licht, dann schienen sich die Kerzen des Bewei-fenleuchters ins Riechenhafte zu vergrößern zu wirbelnden, freilebenden Sonnen, in meinen Ohren lang und laute es, blutrote Schleier sanken nieder, ein schwarzer, undurchdringlicher Vorhang... es — wurde — Nacht — — —

Blutroter Widerchein der sinkenden Sonne strömte in zitternden Strahlen durch die hohen, gotischen Fenster. Ich blinzelte unter den Lidern hervor, verlor mich aufzurichten und sah dann, wie schattengleich eine dunkle Gestalt auf mich zuglitt:

„Hochwürden?“

Der Kaplan beugte sich tiefer herab:

„Gott sei Dank, weil Sie nur endlich wieder bei Bewußtsein sind, Herr Baron! Das waren schwere Tage!“

„Tage?“ Aber nun kam wie mit einem Schlage die Erinnerung zurück: „Ja... mein Freund gefunnen?“

Der Geistliche legte die Finger an die Lippen:

„Nicht! Nicht so viel sprechen, vor allem nicht aufregen!“ Und er drückte auf einen Klingelknopf. Gleich darauf trat der Acker ein:

„Ich lasse Herrn Dr. Lechmann bitten!“

Ueber den Tür kommen solche Schritte, ein graubärtiger Herr mit blühenden Kneisergläsern stand auf der Schwelle, ging schnell auf mich zu:

„Dr. Lechmann! Haben Sie irgendwelche Beschwerden?“

„... ein, nur so einen dumpfen Druck im Hinterkopf...“ — „Das gibt sich schon, und wie ist's mit dem Appetit?“

„Ein bißel.“

„Also schön, dann eine leere Fleischbrühe, wir müssen vorsichtig sein, vier volle Tage haben Sie dagelegen wie ein Tot.“

„Nur... Tage?“

„Ja, und zu Ihrer Konstitution können Sie sich Glück wünschen, doch jetzt will ich erst einmal den Verband erneuern.“ Gesicht wickelte er die weißen Mullbinden non den Händen, ich lehnte mich zurück in einem plötzlichen Anfall von Schwäche:

„Herr Doktor... was... was ist aus Vinzenz geworden?“

Die dunklen Augen des Arztes hielten meinen Blick fest:

„Wir — suchen — ihn — noch...“

„Also... tot?“

Er nickte nur:

„Nach menschlichem Ermessen — ja, und — vielleicht ist es ein Glück für ihn, er würde das Furchtbare doch niemals überwunden haben.“

Ganz still war es, nur die tiefe Stille auf dem Kaminims tiefe tiefe. Und wieder sah ich das Bild jener Nacht vor mir: den Vinzenz von Andrian zusammengebrochen neben dem Ruhebett, auf dem eine schlanke, feingliedrige Gestalt lag, die dunkle, feuchte Blutlache... „Herr Doktor... wer... wer war der andere?“

Der Arzt hatte sein Werk beendet:

„Oberförster von Manjar aus dem Staatsrevier Terofal, übrigens, darüber brauchen Sie sich keinen Augenblick lang Gedanken zu machen, der Fall liegt nach den Aussagen des Jägers ganz klar — äußerste Notwehr — nur das Motiv ist noch unbekannt, nur, wenn wir Sie erst glücklich wieder auf den Beinen haben, wollen die Herren vom Bezirksamt noch einmal vortreten. Und jetzt: Ruhe — Ruhe — Ruhe! Schlafen Sie sich gesund, in den nächsten Tagen bleibe ich noch hier.“

Aber es ging langsam vorwärts mit der Genesung. Zwei volle Wochen verstrichen, ehe ich zum erstenmal aufstehen durfte. Wie ein Schatten war der Acker um mich, auch Jack kam öfters und der Alois Seblmann. Dann traf eines Tages die Gerichtskommission ein. Der Bezirksamtmann, Herr von Salm, stellte nur wenige Fragen, strich sich den pechschwarzen, sorgsam gepflegten Pique-König-Bart und klappete seine Akten zusammen:

„Schau'n S', Herr Baron, es halt auch eine von die Sachen, die unaufgeklärt bleiben werden, kein Beweggrund zur Tat, aber auch schon gar keiner, no Serous, hab' die Ehr!“

Der Rittmeister von Molnar hatte zur Befragung nicht kommen können, er lag an einer hartnäckigen Lungenentzündung fest, und der Ritt Bernegg war bei seiner Braut in Csikary-Hart-Pukta. So hielt mich denn nichts mehr, und trotz der abmahnenden Bedenken des Arztes reiste ich am 10. November heim. Aber vorher ging ich noch einmal in das Erbegräbnis derer von Andrian...

Ein kleiner, tempelartiger Bau war es, mitten im Park, von Douglasbäumen und Bismuthstiefeln umgeben, mit schmalen, hohen, bunten Fenstern, durch die gedämpftes Sonnenlicht fiel. Ein neuer, schlanker Eisensarg stand dort vor der langen Reihe der steinernen Sarkophage, es roch nach welkenden Blumen, Weibrauch, und von der in Kreuzform gewölbten Decke herab hing das ewige Licht, zauberte durch die Rubinglascheibe einen milden, roten Schein auf die kalten Wände. Schweigend, in tiefer Ergriffenheit legte ich ein paar Treibhausrosen nieder, zwei Vaischenbrüche — mein Blick fiel auf einen grauen, verwitterten, in zwei Hälften gespaltenen Stein — das zerbrochene Wappenschild... „Heute noch und — nimmermehr...“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Aus, den 2. Dezember 1920

Strafen im Winter.

Das selbstverständliche Streuen bei Frost und Schnee wird auch dieses Jahr wieder unbeachtet gelassen. Hinweist- und Ermahnungen nützen nichts mehr, sobald die Polizei nunmehr energisches Eingreifen ankündigt. Auch der Anlauf, die Straßen als Winterportplätze zu benutzen, wurde oft genug gerügt. Die Polizei hat gestern abend Streifen unternommen und allein auf der Pfarrstraße 14 Personen beim Rodeln erwischt, die nunmehr ihrer Bestrafung entgegen stehen. Weiterhin weist die Polizeibehörde auf das Beleuchten der Hausfluren hin. So lange das Haus offen, müssen die Treppen beleuchtet sein.

1. Sinfoniekonzert der Stadtkapelle. Morgen, Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Bürgergarten das erste Sinfoniekonzert der Stadtkapelle, Leitung Kapellmeister Drechsel, statt. Als Solist ist Herr Georg Wille, Dresden, Violoncello, gewonnen worden. Aus dem Programm sei die 2. Sinfonie von Beethoven und der „Capriccio Italien“ von Tschaiowski Erwähnung getan. Es wäre zu wünschen, daß die diesjährigen Konzerte einen besseren Besuch aufweisen.

Fremdenverkehr. Übernachtet haben im Monat November 718 Personen in Gasthäusern, 48 in der Herberge und 77 Obdachlose auf der Polizeiwache.

Die Gisdahn auf dem Carolin-Teich ist wieder verpachtet worden und wird in den nächsten Tagen in Betrieb genommen. Der diesjährige Pächter ist Herr Franz Weiser von hier. Gefunden wurde vor dem Postamt eine Milchkanne.

Heimstätte Sichern im Verban.

Vor einiger Zeit haben wir der Öffentlichkeit in diesem Blatte einen eingehenden Bericht über den bisherigen Verbergang der Heimstätte Sichern. Heute können wir berichten, daß unter neugebautem Haus bezugsfertig ist. Aufzunehmende Pflanzlinge sind vorhanden und es gehen immer neue Anmeldungen ein. Nun heißt es an Einrichtungsgegenständen! Wanne hat zu Hause auf dem Oberboden oder sonstwo allerlei Wirtschaftsgüter, Möbel, Bilder und dergl. liegen und stehen, die überflüssig sind und nur den Platz wegnehmen. Wie gut würde sich manches eignen, die für die Pflege der Heimstätte Sichern einzurichtenden Räumlichkeiten auszufüllen und ihrer Zweckbestimmung entsprechend weiter verwendet zu werden. Es wird deshalb jeder, der etwas abzugeben hat, gebeten, dies an die Heimstätte Sichern, Verban (Sachsen), Müstel Sorge, zu senden oder aber an diese Adresse eine Karte zu schreiben, damit es abgeholt werden kann. Dann steht das Weihnachtsfest vor der Tür, das Fest der Liebe und Freundschaft. Die Alten und Kleinstehenden der Heimstätte Sichern möchten auch bedacht werden und so ergeht an jedem Leser und an jede Leserin die herzlichste Bitte, ein Scherlein beizutragen, um den Pflegelingen eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Man zahle entweder einen Betrag durch die Post ein oder überweise ihn auf unser Konto bei der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt in Verban (eventuell durch deren Postkassendepot Leipzig Nr. 18100). Auch für die kleinste Gabe sind wir dankbar. Wer bereit ist, eine fortlaufende Unterstützung für unser Werk der christlichen Nächstenliebe zu leisten, dem wird auf Wunsch gern ein Sammelbuchlein des Vereins für die Heimstätte Sichern zugesandt. — In allen die Heimstätte Sichern betreffenden Fragen erteilt der unterzeichnete Vorstand bereitwillig Auskunft. Allen Weibern wird schon im voraus der herzlichste Dank im Namen der Pflegelinge ausgesprochen.

Heimstätte Sichern: Verban (Sachsen), Ortsteil Sorge. Max Schubert, Vorstand.

„In Seenot geraten“.

Schon seit drei Tagen wütet ein schwerer Nordweststurm an der pommerischen Küste, und in der dunklen Winternacht war weit hinaus nichts zu sehen, als der weiße Gischt der hochlaufenden Brandung, die polternd und rumorend sich über den Strand wälzte. Der stürmische Posten will eben sein Fernglas, durch das er den Horizont nach Schiffen abgesehen hat, ablegen, als er plötzlich die Lampen eines sich der Küste nähernden Dampfers erblickt. Schwerer Regen entzieht nun den Dampfer den Blicken des Postens. Als es wieder sichtbar wird, befindet sich der Dampfer bereits in gefährlicher Nähe des Strandes. Sofortige Warnungssignale werden nicht verstanden — die Strandung wird unvermeidlich. Nur wenige Minuten vergehen und schon schlagen vom Sturm geweht die hohen Wellenberge über das Schiff und drohen es mit seiner ganzen Belastung zu zertrümmern. Sofort benachrichtigt der Posten die nächste Rettungsstation der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, damit diese den in Seenot geratenen Menschen zu Hilfe komme. Etwa 8 Kilometer von der Rettungsstation entfernt liegt die Unfallstelle. Mit Aufbietung aller Kräfte gelingt es der Rettungsmannschaft, den Rettungsapparat auf den aufgeweichten Wegen und über die Dünen, gegen den Sturm ankämpfend, in die Nähe der Strandungsstelle zu bringen. Kaum eine Stunde nach erfolgter Strandung fliehet die Katete mit der Rettungskleine über das Schiff. Schnelle Arbeit muß jetzt geleistet werden, da die raubende See das Schiff schwer auf den Strand aufstößen läßt und die Gefahr für die Schiffbrüchigen immer größer wird. Nach einstündiger heißer Arbeit ist das Rettungswerk gelungen, aber es war auch allerhöchste Zeit, da eine besonders schwere See über das Schiff bricht und alles von Deck mit sich reißt. — Knapp Menschenleben waren so durch die Rettungsstation der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger dem Tode in den Wellen entzogen. Seit Gründung der Gesellschaft im Jahre 1865 sind nahezu 5000 Menschen durch die opferwillige Hingabe der freiwilligen Retter, die sich in den Dienst der Nächstenliebe gestellt haben, gerettet. Dieses große Werk droht aber jetzt im Sturm der Zeit selbst zu zerfallen, wenn nicht auch hier aus dem deutschen Volke Hilfe kommt. Durch die große Geldentwertung der letzten Jahre sind die Mittel der Gesellschaft erschöpft. Nur unter großen Schwierigkeiten lassen sich die bestehenden Einrichtungen gebrauchsfähig erhalten. Einige alte Rettungsboote müssen notwendig erneuert werden, da sonst die Sicherheit der Retter gefährdet wird. An das gesamte deutsche Volk ergeht daher der Ruf: „Helft unsern Seefahrern aus Seenot, indem ihr uns Mittel zur Beschaffung der Rettungsgeräte gebt. Helft, indem ihr in die Reihen unserer Mitglieder eintrittet und durch euren Mitgliedsbeitrag ein Scherlein gebt zur Rettung aus Seenot zur Unterstützung notleidender Helfer und deren Hinterbliebenen.“ — Als jährlicher Beitrag sind mindestens fünf Mark erwünscht. Für besondere Spenden von mindestens einhundert Mark werden Stiftungsurkunden erteilt. — Anmeldungen zur Mitgliedschaft nimmt jederzeit Buchdruckereibesitzer Edwin Blasnick in Aue, Goethestraße 10, entgegen.

brüchiger dem Tode in den Wellen entzogen. Seit Gründung der Gesellschaft im Jahre 1865 sind nahezu 5000 Menschen durch die opferwillige Hingabe der freiwilligen Retter, die sich in den Dienst der Nächstenliebe gestellt haben, gerettet. Dieses große Werk droht aber jetzt im Sturm der Zeit selbst zu zerfallen, wenn nicht auch hier aus dem deutschen Volke Hilfe kommt. Durch die große Geldentwertung der letzten Jahre sind die Mittel der Gesellschaft erschöpft. Nur unter großen Schwierigkeiten lassen sich die bestehenden Einrichtungen gebrauchsfähig erhalten. Einige alte Rettungsboote müssen notwendig erneuert werden, da sonst die Sicherheit der Retter gefährdet wird.

An das gesamte deutsche Volk ergeht daher der Ruf: „Helft unsern Seefahrern aus Seenot, indem ihr uns Mittel zur Beschaffung der Rettungsgeräte gebt. Helft, indem ihr in die Reihen unserer Mitglieder eintrittet und durch euren Mitgliedsbeitrag ein Scherlein gebt zur Rettung aus Seenot zur Unterstützung notleidender Helfer und deren Hinterbliebenen.“ — Als jährlicher Beitrag sind mindestens fünf Mark erwünscht. Für besondere Spenden von mindestens einhundert Mark werden Stiftungsurkunden erteilt. — Anmeldungen zur Mitgliedschaft nimmt jederzeit Buchdruckereibesitzer Edwin Blasnick in Aue, Goethestraße 10, entgegen.

Wohnung. Meisterprüfung. Die beiden Maler Herren Oscar Schneider und Erwin Kopal aus Löbnitz befanden vor der Prüfungskommission des Gewerbeamtes die Pläne der Meisterprüfung.

Wodan. Eine prächtige Adventsfeier bereitete Herr Lehrer Brunner dem hiesigen Frauenverein in seiner getrigen Monatsversammlung, die er in der Gastwirtschaft zum Waldschloß abhielt. Zur Laute sang er erst alte Weihnachts- und Kinderlieder aus der Zeit von 1200 bis 1800 und erfreute dann noch durch den Vortrag prächtiger Balladen und Liebeslieder. Einen heiteren Witz bildete der launige „Spul von Lützenau“. Derliche Beifall dankte ihm, und Herr Schulleiter Ficker sagte dem noch die besten Wünsche für sein ferneres Wirken in Reichendach i. V., wofür er ad 1. Dezember versetzt wird, bel. Auch für die Dezemberversammlung am Montag, den 14. Dezember, die im Reichendach stattfindet, stehen wieder prächtige Stunden bevor. Denn Herr Lehrer Jarosch wird viele alte Weihnachtskompositionen am Klavier zu Gehör bringen. Die Weihnachtsfeier des Vereins, in der wieder 70 Pflanzlinge mit Gaben bedacht werden können, soll am Montag, den 21. Dezember bei Leichter abgehalten werden.

Wodan. Schutt abladen. Schon des öfteren ist durch Windstöße und Bekannmachungen der Forst- und auch der Ortsbehörde gewarnt worden vor der Unruhe, Wälder der Wirtschaft, wie Fleischtöcher, alte Flaschen und Glascherben statt zum dazu hergerichteten Schuttabladepark zum Walde zu bringen und sie dort abzulagern und so die Schönheit uneres heimischen Waldes empfindlich zu schädigen. Es darf doch vom Ordnungssinn unserer Bevölkerung erwartet werden, daß man in jedem Haushalt für diesen Zweck irgendeine alte Kiste übrig hat, die den zertrümmerten Abraum aufnimmt und wenn sie einmal voll ist, leicht durch Kinderhand an flüchtigem Schlitzen zum Schuttabladepark gefahren und dort ordnungsgemäß entleert werden kann. Auch festliche Ablagerung im Dorfbach ist verboten!

Schwarzberger. Verein für Volksbildung. Es sei nochmals auf das Gesangskonzert von Frau Scheibach-Pfannstiel (Wieder von Brahms und Grieg) Donnerstag, den 3. Dezember abends 8 Uhr in der Realschule hingewiesen. — Unter Leitung von Herrn Lehrer Glajus soll eine photographische Arbeitsgemeinschaft ins Leben gerufen werden. Teilnehmer werden gebeten, sich bis zum 12. Dezember bei Herrn Knopf, obere Schloßstraße 32 zu melden. Eine gemeinsame Vorberedung wird dann das Weitere ergeben. Der Kursus soll alle 14 Tage stattfinden. Möglicherweise können zwei Abteilungen eingerichtet werden, eine für Anfänger und eine für Fortgeschrittenere. Der Kursus soll in die Technik des Photographierens überhaupt einführen, sowie wichtige praktische Ratsschläge über Bildaufbau und -wirkung erteilen, und darüber hinaus auch in die Kunst des Vergrößerns und Reproduzierens einführen. Die gebotene Belegenheit sollte feiner, der Hochberphotograph ist oder werden will, sich entgegen lassen.

Annaberg. Reppelin-Edener-Spende. Die während einer Woche erhobenen Zuschläge auf die Eintrittskarten im Stadttheater haben die Summe von 147,15 Mark ergeben. Diese Summe ist an den Deutschen Bühnenverein abgeführt, der die von allen deutschen Theatern eingegangenen Beiträge als Beitrag der deutschen Bühnen der Reppelin-Edener-Spende überweist.

Chemnitz. Das Amt des Presshauptmanns von Chemnitz ist nunmehr gerade neun Monate unbesetzt. Damit ist der eigenartige „Keter“ von Leipzig, dessen Presshauptmannsstelle „nur“ acht Monate unbesetzt blieb, geschlagen. Der Umstand, daß ein so wichtiges Staatsamt derzeit lange unbesetzt ist, dürfte in Deutschland einzig dastehen.

Erdbmannsdorf. Raubüberfall. Vor einigen Tagen ist an der sogenannten Witzhöhe am Uel ein Reisender von einem Fremden überfallen worden. Der Täter ist geflüchtet und wird von der Gendarmerei gesucht. Er ist 24—28 Jahre alt, 1,75 Zentimeter groß, vermutlich Zimmermann, kräftig gebaut, glattrasiertes volles Gesicht. Bekleidet war er mit dunklem Jackett, dunkler Weste mit weißen Perlmutterknöpfen, weiter Hose und Ledermütze.

Mittweida. Töblicher Unfall. Beim Auswecheln von Venturmaschinen ist in Köschitz bei am hiesigen Elektricitätswerk beschäftigte Monteur Sachse tödlich verunglückt. Ein umstürzender Mast erschlug den Bedauernswerten, der eine Frau mit 3 Kindern hinterläßt.

Deutsche Kunstseide-Ausstellung im Rahmen der Textilmesse Frühjahr 1920. Dem Arbeitsausschuß zur Vorbereitung für die große Deutsche Kunstseide-Ausstellung, die im Rahmen der Leipziger Textilmesse im Frühjahr 1920 in Leipzig stattfinden, sind wiederum eine Anzahl namhafter Persönlichkeiten der Textilbranche beigetreten, so die Herren Kommerzienrat Vogel von der Firma Wilhelm Vogel, Chemnitz, Vorsitzender des Webereiverbandes für Mittel- und Westsachsen, Kommerzienrat Eugenheim, in Firma Seidenhaus Rischel u. Co., Berlin, Direktor Stenmeier von der J. P. Bemberg A.-G. in Augsburg, Direktor Dr. Lohffler von der Agfa und Direktor Wuppermann von der Spinnstoff-Fabrik Rehendorf bei Berlin. Die Deutsche Kunstseide-Ausstellung, die von den in Betracht kommenden Industrieverbänden, ferner dem Reichamt für die Musterwesen in Leipzig und der Grassi-Textilmuseum-Aktion-Gesellschaft veranstaltet wird, wird die größte Ausstellung dieser Art werden, die jemals in der Welt stattgefunden hat.

Dresden. Gefährliche Kokainrezepte. Einem hiesigen Arzt wurde am 28. November ein Block Rezepte gestohlen. Die Annahme, daß ein Kokainist der Dieb sei, bestärkte sich. Schon nach kurzer Zeit wurde festgestellt, daß einige dieser Rezepte gefälscht und Kokain damit erlangt worden war. Durch rasches Eingreifen der Kriminalpolizei wurden die Beteiligten noch in der Nacht festgenommen und damit vor allem dem weiteren Mißbrauch der Rezepte vorgebeugt.

Was bringen die Kinos?

Apollo-Theater. Wie aus der Anzeige des Apollotheaters hervorgeht, hat die Direktion den modernsten Filmapparat „Leip-Viehau-Projektor“ zur Auffstellung gebracht. Mit Spannung sah man daher der Aufführung entgegen. Der Apparat verhindert das oft störend empfundene, vor allem aber sehr ermüdend wirkende Flimmern auf der weißen Wand. Außerdem werden die Bilder bedeutend schärfer, was sich besonders in der Lichtwirkung bemerkbar macht. — Die Neuerung wurde dankbar anerkannt und wird dem Film viele neue Freunde zuführen. — Das neue Programm bringt den bekannten Kaufmannsroman Gustav Freytags „Soll und Haben“. — Die Vorführung kulturhistorischer Romane ist — wenn die Regie es versteht, dem Geist des Mannuskriptes mit der Technik der Aufnahme in Uebereinstimmung zu bringen — außerordentlich begrüßenswert. Wirklichen Genuß werden allerdings nur diejenigen haben, die den Roman gelesen haben. Die Phantasie wird neu geweckt und in Formen geführt. Neu entsteht der Geist des Dichters und bringt ein doppeltes Versehen. — Gerade die Werke Freytags, die glänzendsten Schöpfungen deutschen Kulturlebens eignen sich als Filmmaterial. — Der zweite Teil des Programms bringt eine heimische Geschichte, die trotz aller Groteske gut unterhält. — Im „D-Tag des Erzens“ heißt die gewaltige Detektivgeschichte, die der Komik nicht entbehrt.

Die beliebte „Deulig-Weichenhau“ bringt die neuesten Aufnahmen aus aller Welt.

Carola-Theater-Diagnostik. Aus dem uns vorliegenden Spielplan der Carola-Theater-Diagnostik ersehen wir, daß das bekannte deutsche Bühnenfestspiel: „Deinrich Heino erste Liebe“ auch hier vom Donnerstag, den 3. bis Sonntag, den 6. Dezember zur Aufführung gelangt. Die Ausführung des musikalischen und gesanglichen Teils erfolgt unter persönlicher Mitwirkung Hamburger Künstler. Wer gewöhnt ist, mit kritischen Augen und Ohren zur Aufführung von Singspielen zu gehen, wird überrascht sein ob des in dieser Beziehung Gebotenen. Herrliche Bilder aus der Biedermeierzeit folgen vor uns auf; noch einmal erleben wir die unglückliche und doch so glückliche Liebesperiode des großen Dichters, in der ihm seine Rolle zu seinen Liebesheldern bezeugt. Während sich das Auge an den schönen Bildern ergötzt und der Geist an der einfachen, lieblichen Handlung erfreut, ergötzt sich das Ohr an dem herrlichen Klängen und Singen künstlerisch vertonter Heino'scher Lieder. So verbindet sich Bildwirkung, Handlung und Musik zu einem großen, schönen Ganzen. Jede Aufführung bildet eine abgerundete Leistung, die einen großen Schritt aufwärts bedeutet. — Eine Etappe weiter auf dem Wege zum Aufstieg der deutschen Schauspielkunst.

Berliner Börse vom 1. Dezember.

Tendenz: freundlich. Stärkere Beachtung als die Bewegung an den Aktienmärkten fanden bei Börsenbeginn die großen Schwankungen einiger Devisen. Für die Aktienmärkte resultierte aus der günstigen Entwicklung des Fremdenverkehrs jedenfalls eine bedeutende Anregung, die in der Tat nach der vorübergehenden Verflüchtigung im zeitigen Abendverkehr wieder zu einer allgemein freundlichen Auffassung führte. Außerordentlich lebhaft waren die Umsätze am Schiffahrtaktienmarkt, die gegenwärtig durch die verschiedenen Anlässe die Aufmerksamkeit der Spekulation auf sich lenkten. Außerdem blieben die amerikanischen Freigabewerte auch heute gefragt, insbesondere ausländische Renten unter Führung von Aktien. Das Gesamtbild der Börse hatte somit ein günstiges Aussehen. Dem ungünstigen Lagebericht des rheinisch-westfälischen Kohlenknüttels und schlechte Meldung vom Kohlenknüttel legt man kein großes Gewicht bei. Stimulierend wirkte nach der nach dem Ultimo diesmal päntlich eintretende Entspannung des Geldmarktes, wo Tagesgeld mit 8 Prozent leicht erhältlich ist. Anders war die Lage für Monatsgeld, bei dessen Ausleihung es mit dem Jahreszins zusammenfällt und daher die Geldgeber recht vorzüglich disponieren.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus, Druck u. Verl.: Auer Druck- u. Verlags-Gesellschaft, u. S. S. Aue.

LESSING LOROS 5 Eine Schmeidelei für den Gaumen

ZIGARETTENFABRIK LESSING & CO. FRANKFURT M. GEGR. 1898

Carolatheater

Donnerstag bis Sonntag
gelangen zwei herrliche Filmwerke zur Aufführung:
Heinrich Heine's erste Liebe.

Großes Singspiel von Wilhelm Lindemann in 4 gewaltigen Akten.
Aufgenommen nach dem Beck-Patent.

Die Aufführung des musikalischen und gesanglichen Teiles erfolgt unter persönlicher Mitwirkung erster Hamburger Künstler.

Luciano Albertini zeigt sich in seinen neuesten und tollkühnsten Sensationen in
Paris - London - New - York.

Ein Sensationsfilm in 3 Episoden. 17 Akte.

1. Episode! **Das Komplott von Paris.** 6 Akte!

Infolge der enorm hohen Unkosten erhöhte Plattpreise.

Beginn der Vorstellungen: Wochentags 6 u. 1/2 9 Uhr, Sonntag 3, 6 u. 1/2 9 Uhr.

Bruch-behandlung
ohne Operation

prakt. Arzt
Dr. med. Busch
Sprechstunden: in Aue, Hotel
„Burg Wettin“, Freitag, 4 Dez.,
9-12 und 2-4 Uhr.
Anfragen sind zu richten nach Hamburg, Bogenstraße 49.

Keine Berufshörung.
Naturgemäße schmerzlose Behandlung von Leisten- u. Hohenbruch, Schenkelbruch, Kniebruch ufm. auch Wasserbruch.

A. Pfau's Tanz-Schule
für Tanz- und Umgangformen.

Der neue kaufmännische und bürgerliche
Tanz-Kursus
beginnt Freitag, den 4. Dez. im Hotel Stadtpark.
Damen 8 Uhr. Herren 9 Uhr.
Weitere Anmeldungen erbitte ich Mozartstr. 10 ptr. oder im Unterrichtsort abzugeben.
A. Pfau, Lehrer der Tanzkunst.
Privatstunden in modernen Tänzen zu jeder Zeit.

Gastwirtschaft Schlachthof

Aue
Donnerstag, den 3. Dezember
Schlachtfest
Mittag 12 Uhr Weißfleisch, später
das Hebrliche
Freundl. laden ein
Arthur: Auer u. Frau.

Praktische Weihnachtsgeschenke.
Haus- und Küchengeräte
Spielwaren
kaufen Sie billig und gut im
Spezialgeschäft
Gustav Viehweger, Aue i. Erzgeb.
Wettinerstraße 27. Fernsprecher 255.
Emailleschilder jeder Art sofort lieferbar.
Flottwäscher stets am Lager.

Urin-Untersuchungen

zur Erkennung von Krankheiten
führt seit 15 Jahren gewissenhaft und gründlich aus
Laboratorium Ludwig Näsl
Graefstr. (Obbay.)

Aufträge nehme wieder entgegen am Freitag, den
11. Dez. in Aue, Hotel „Blauer Engel“ von 8-2 Uhr Nachm.
Morgenslein mitbringen — oder per Post ein-
senden! (Anschreiben und Briefe einbringen.)
Tausende von Dankesbezeugungen.
Dank. Herzlichen Dank Herrn Ludwig Näsl für die gute,
so wohlfeile Art, die Schmerzen — das Auf-
heben und Brennen im Rücken haben mir ganz
nachgelassen.
Herrn: Leonhard Heber,
Weiden, Schulstraße 42.

Apotheker Schirm's
Rheumafort

Bewährte Einreibung gegen Oicht,
Reißen und Olfederschmerzen!

Nur zu haben in:

G. E. Kuntze's Apotheke, am Markt
Inhaber: Apotheker M. Schirm.
Aue i. Erzgeb. Fernruf Nr. 142.

Schachklub von 1878
Freitags in Al-Aue.

Bollmisch 1a
100 Str. tägl. noch abzugeben.
gutgepflegte Tafelstühle
Echt Emmentaler Pfd. 2,10
1a Parter 5 Stück 20
1a Limburger, Roquefort
Weißbrot, Ziegenkäse
Edamer, Camembert usw.
H. Quart Pfd. 40
bei richt. Abnahme 35
H. Landwehr, Kaviar, Lachs,
Hummer empfiehlt
Wittich, Gutes, Delikat-Obst.
Fritz Drechsler,
Wettinerstr. 36. Fernruf 941.

Wasserdichte
Winter-, Ski-
u. Sportstiefel
schwarz und braun
in den Preislagen 14,75,
17,85, 20,50, 24,50 u. höher
empfiehlt
Herm. Heymann,
Aue, Schneeberger Str. 56.

Zwei-Zimmer-
Wohnung
mit Kochgelegenheit von
Ehepaar gesucht. Angeb. u.
H. T. 1205 an d. Auer Ztbl.

Original - Ski - Stiefel
für Damen und Herren
beste Handarbeit
erhalten Sie in
Schädlich's Schuhwarenhaus
Markt 14 AUE Tel. 319

Polstermöbel
werden gut und billig
umgearbeitet.
Georg Uhlig,
Tapezierer,
Aue, Albertstraße 5.

Starke
Jutesäcke
70x115 cm, einmal gebraucht,
gibt im einzelnen oder ganzen
billig ab
Otto Eloner, Aue i. E.
Böhliger Straße 6.

Empfehle
1a junge
Katerrnaltgänse
leichte (A 1- bis 1 1/2)
schwere (1 1/2 - 1 3/4) p Pfd.
Keine Fischfütterung!
Paul Raasch, Gilitz.
Gegr. 1892.
Beste Bezugsquelle für
Eier, Butter, Käse, Wild

Zöpfe
fertig sauber und gut von
dazugehörigen Haaren unter
Garantie der Verwertung
Stern & Gauger
Zöpfe u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 48 am Wettinplatz

Bettmatten
sofortige Abhilfe.
Auskunft umsonst. Alter u.
Geschlecht angeben.
Institut Zwerenz,
München D 68,
Neureutherstraße 18

Strick- und
Wollwaren.
Kinderkleidchen, Knabenwesten,
Kostas, Jodette, Stufen-
Geden, Strümpfe u. Knöchel-
wärmer vert. sehr preiswert.
Rein Waden!
Tollzahlung gestattet!
Irmisch, Bergfreihof 2

Schuhwaren
gut und preiswert
kaufen Sie bei
Ernst Georgi,
Albertstraße 12.

Einj. möbl. Zimmer
für 1 oder 2 Personen preis-
wert zu vermieten. Zu er-
fragen in der Geschäftsstelle
dieses Blattes.

Eine herzliche Freude!
für jedes Möbel ist eine schöne Gruppe
oder Baby zum Weihnachtsgeschenk.
Große Auswahl! Alle Preislagen! Repariere alles!
Auf Anordnung wird die Ware bis zum Fest zurückgeliefert.
Friseur Müllner, Puppenklinik,
Aue, Schneeberger Straße 24. — Ruf 872.

Verkauf von Herrenwäsche
zu Fabrikpreisen
Oberhemden, Nachthemden, Sportheimden,
weiche Kragen usw.
Aue, Carolastraße 7a im Eckladen.
Verkaufszeit 8-12 und 2-6 Uhr.

Aus erster Hand
empfehle ich mein reichhaltiges Lager in
Auto-Handschuhen
mit und ohne Futter
Wildleder, Nappa- und Glace-Handschuhen
in allen Farben. Gleichzeitg
Herren- und Damen-Frickhandschuhe sowie
echte Fensterputzleder.
G. Schindler, Aue, Wettinerstraße 18, I
Handschuhfabrikation. Telefon 938.
Kein Laden.

Flüssige
Vertreter gesucht
gegen höchste Provisionen zum Abschlusse von Ver-
sicherungen aller Art. Bequeme Prämienzahlungen.
Billige Tarife. — Offerten erbeten an
Dir. O. Brandes, Leipzig, Petersstr. 36, Tr. A. III.
Druckmaschinen aller Art liefert **Auer Tageblatt.**

Nach schwerer Krankheit entschlief gestern Mittag sanft mein lieber Gatte, unser guter
Vater, Schwieger-, Großvater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Ernst Louis Hergert

Dies zeigen in tiefer Trauer an
Anna Hergert
Albert Irmisch und Frau
Martha geb. Hergert
Gotthold Irmisch als Enkel.

AUE, den 2. Dezember 1925.

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Freitag, den 4. Dez. Mittag 1/2 1 Uhr
vom Trauerhause, Eichert 21, aus statt.